

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 63 (1992)
Heft: 6

Artikel: Dezentrale Pflegestationen als neue Wohnform für pflegebedürftige Betagte?
Autor: Winkler, Marcus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-810911>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dezentrale Pflegestationen als neue Wohnform für pflegebedürftige Betagte?

Von Marcus Winkler

Anlässlich einer Orientierung an der Universität Freiburg stellte die Forschungsgruppe Gerontologie am Psychologischen Institut der Universität Freiburg eine Evaluationsstudie für ein neues Wohnangebot für pflegebedürftige Betagte vor. (Einführung in Heft Nummer 4, Seite 219 ff.)

Wegen offenkundigem Mangel an Wohnmöglichkeiten für pflegebedürftige Betagte entwickelte der 1986 gegründete Betagtenpflegeverein Biel-Seeland ein alternatives Modell der Langzeitkrankenversorgung in der Form von sogenannten dezentralen Pflegestationen (dPS). Das Pilotprojekt lief von 1988 bis 1991 und wurde, im Auftrag der Gesundheits- und Fürsorgedirektion des Kantons Bern unter der Leitung von Professor Dr. Hans-Dietrich Schneider, Universität Freiburg, von Peter Meister begleitet und evaluiert. (Siehe Fachblatt Nr. 4, Seite 219 ff.)

Dezentrale Pflegestationen sind Wohngemeinschaften von pflegebedürftigen Betagten in gemieteten Fünf- bis Siebenzimmerwohnungen. Ein qualifiziertes Betreuerteam kümmert sich rund um die Uhr um die hilfsbedürftigen Personen, welche in familienähnlichen Strukturen ihren Lebensabend in gewohnter geografischer Umgebung verbringen. Diese alternative Wohnform für die Betreuung von Chronischkranken erlaubt eine rasche Realisierung und ist ohne hohe Investitionen möglich, da lediglich bauliche Anpassungen der gemieteten Wohnung anfallen. Sollte sich die Notwendigkeit einer dezentralen Pflegestation erübrigen, lassen sich solche Wohngemeinschaften kurzfristig wieder auflösen. Dezentrale Pflegestationen sollten deshalb auch in kleineren Gemeinden den Bedarf an Pflegebetten decken können.

Befristetes Pilotprojekt wissenschaftlich begleitet

Der Grosse Rat des Kantons Bern bewilligte 1987 für eine dreijährige Versuchsperiode einen Kredit zur Finanzierung der dPS unter der Bedingung, dass diese neue Wohnform wissenschaftlich begleitet wird und die gemachten Erfahrungen ausgewertet werden. Bereits 1988 konnte in der Folge in jedem der fünf Seeländer Amtsbezirke je eine dezentrale Pflegestation eröffnet werden. Von 1988 bis 1991 führte die Forschungsgruppe Gerontologie vom Psychologischen Institut der Universität Freiburg eine vergleichende Evaluationsstudie (Meister, 1992) zur Lebenssituation der pflegebedürftigen Bewohner und zur Arbeitssituation des Personals durch. Ziel der Studie war, festzustellen, ob die dPS eine vollwertige Alternative zu den herkömmlichen Wohnformen für pflegebedürftige ältere Menschen darstellt. Dazu wurde dieses Projekt mit Alters- und Pflegeheimen sowie mit Privathaushalt mit Spitexversorgung verglichen.

Vorteile für Bewohner und Mitarbeiter

Die dPS werden sowohl von den Bewohnern und deren Besuchern als auch dem Personal insgesamt sehr positiv bewertet. Die Ergebnisse zeigen, dass dPS in der Lage scheinen, einen echten Beitrag zur Verbesserung der Lebensqualität chronisch betreuungsbedürftiger älterer Personen zu leisten. Allerdings weisen auch

die dPS eine Reihe von Nachteilen auf. Dezentrale Pflegestationen konnten sich während der Evaluationsdauer nicht als Stützpunkt für die Umgebung etablieren, wie dies bei Heimen oftmals der Fall ist. Weiter wurden die Bewohner zur Zeit der Untersuchung medizinisch stärker betreut als in herkömmlichen Wohnformen und beteiligten sich nur wenig an Aktivitäten im Haushalt oder in der Gruppe. Der Personalbedarf mit einer Betreuungsperson je Bewohner und die dadurch entstehenden Betriebskosten schliesslich sind vergleichsweise hoch. Damit wird wohl die Verbreitung dieser Wohnform bei sich abzeichnendem Personalnotstand im Pflegebereich und vor dem Hintergrund der finanziellen Situation der öffentlichen Hand eingeschränkt. Dezentrale Pflegestationen liessen sich jedoch auch in Kombination mit bestehenden Heimen realisieren und die bisher gemachten Erfahrungen für die bestehenden Alters- und Pflegeheime sowie für andere Alterseinrichtungen nutzbringend umsetzen.

Filmische Dokumentation

Der knapp einstündige Dokumentarfilm «AltersWeGe» hat das Projekt zwischen 1988 und 1991 beobachtend begleitet und schildert Vor- und Nachteile dieses Wohnmodells. Der Handlungsfaden ist die Chronologie der Ereignisse in den dezentralen Pflegeheimen in Ins und Lyss.

Erkenntnisse der Studie

Die Erfahrungen haben klar gezeigt, dass jede Wohnform, die den Bewohnern und den Betreuungspersonen vielerlei Aktivitäten, Entscheidungs- und Mitwirkungsmöglichkeiten, Anerkennung und Spielraum für Sozialbeziehungen bietet, Alternativen mit weniger Freiräumen in der Akzeptanz durch die Betroffenen überlegen ist. Wenn der Handlungsspielraum für alle Betroffenen diesbezüglich erweitert wird, kann dies das Wohlbefinden von Bewohnern und Personal bei allen Wohnformen für Betagte zusätzlich steigern.

Mit den dPS soll die Wahlmöglichkeit zwischen verschiedenen altersgerechten Wohn- und Hilfsformen weiter ergänzt werden. Mit der dPS kann gezielt und lokal auf den Bedarf nach Pflegebetten reagiert werden. Dezentrale Pflegestationen bilden Lösungen sowohl für Gemeinden als auch für Quartiere und lassen bestehende Netze von flexiblen, integrierten und nachfrageorientierten Dienstleistungen einbinden. Das Wohlwollen, welches Angehörige und andere Besucher den dPS entgegenbringen, könnte dazu verwendet werden, die Angehörigen und Freunde von Langzeitpatienten stärker in die Betreuung einzubeziehen, um eine vermehrte gesellschaftliche Integration der pflegebedürftigen Bevölkerung zu erzielen.

Literatur

- Meister, P.: Dezentrale Pflegestationen Zürich: Pro Senectute Verlag 1992 (Dissertationsarbeit).
- AltersWeGe, Dokumentarfilm, Schweiz 1992, 16 mm, Farbe, 55 Minuten, Schweizerdeutsch; Verleih (ab April 1992): Filmcooperative Zürich.